

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich bei unseren Abnehmern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Sipper, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 195.

Montag, den 21. August 1916.

55. Jahrgang.

Neubestellungen

das täglich erscheinende, in Weilburg, Stadt und Land meistverbreitete und in weiterer Umgebung viel und gern gelesene

Weilburger Tageblatt

Am 1. September nehmen die Geschäftsstelle und die Boten schon jetzt entgegen. Bei den Postämtern kann das „Weilburger Tageblatt“ auch monatlich bestellt werden. An die rechtzeitige Erneuerung wird hiermit erinnert.

Alle Anzeigen jeder Art haben den nachweisbar besten Erfolg.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

21. August 1915. An diesem Tage erfolgte die Erklärung Italiens an die Türkei; als fadenscheiniger Vorwand wurde angegeben die Unterstützung des libanesischen Landes durch die Türkei, in Wirklichkeit handelte Italien unter englischem Druck. — Im Osten machte die Armee des Generals von Eichhorn südlich von Kowno Vorstöße, die Armee Gallwitz drang südlich des Narew vor. Die Heeresgruppe des Prinzen Rupprecht von Bayern überschritt in siegreichen Gefechten die Eisenbahn Klezozze—Wissoko—Witowsk und die Armee der deutsch-österreichischen Truppen im Pulwawitz, am Bug und Unterlauf der Arsna schritten vorwärts. Die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand nahm unter beständigen Kämpfen bei Wissoko—Witowsk Stellung. — In breiter Front drangen die Italiener gegen den Monte und den Monte dei sei Busi vor, sie wurden

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Baldbrohl.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Und das alles in dieser abenteuerlichen Verkleidung?“
Ich sagte Ihnen doch, daß mir daran gelegen war, einer etwaigen Begegnung von niemandem erkannt zu werden. — die Jürgensen natürlich ausgenommen, denen ich aus meinem Hiersein ja doch kein Geheimnis machen konnte, weil ich wußte, daß sie die Schlüssel zum Heidehaus in Verwahrung hatten. Ich mir also vom Doktor Paul Sommer einen seiner Anzüge aus und steckte das Bodenhütchen in die Tasche. Ich war in der Eisenbahn und auf dem Wege durch die Wälder, als ich ein Mann, sondern ein Mädchen, drüben am Borplatz hängen sah. Sie trug eine dunkle Bekleidung gezogen hatte, und der Damenhut. Erst als ich in die Nähe des Hauses kam, legte ich sie ab.“

Robert Arenberg schüttelte den Kopf.
„Mir scheint, daß das in der Tat ein recht überaus und vielleicht sogar etwas unüberlegter Streich ist, mein gnädiges Fräulein! Ihr Freund, Herr Doktor Sommer, hätte besser getan, Ihnen nicht dazu beiraten zu sein. Oder er hätte Sie wenigstens unter seinen persönlichen Schutz nehmen sollen.“

Margarete lachte.
„Denn Sie ihn kennen würden, sprächen Sie nicht, er würde gar nicht das Herz haben, mir etwas abzuhandeln, was ich ernstlich von ihm verlange. Davon bin ich mir hierher begleitet hätte, konnte schon Robert Arenberg ging auf diesen Gegenstand nicht weiter ein.“

„Aber er war mit seinem Verhör noch nicht ganz fertig.“

„Wie lange sind Sie heute von der Station bis hierher gewandert?“

„Es mögen wohl reichlich drei Stunden gewesen sein.“

im Nahkampf mit dem Bajonett zurückgeworfen. Görz wurde von italienischen weittragenden Geschützen beschossen und ein Nachtkampf gegen die Tolmeiner Jönzobridge scheiterte. An der Tiroler Front wurden zwei italienische Angriffe auf die Gebirgsübergänge bei Tre Sassi abgeschlagen. Die von den Italienern seit Mitte Juli besetzt gehaltene Insel Pelagosa wurde von ihnen verlassen, nachdem die Österreicher die Station gehörig zusammengepöbelt hatten. — Schwere Verluste hatten die Verbündeten bei Anaforta und Ari Burnu; nach der Schlacht wurden vor der türkischen Front allein 3000 Tote gezählt. — Die Engländer, die sie anderweitig keine Vorbeeren ernteten, besetzten mit leichter Mühe den persischen Hafen Bender und riefen damit in Südpersien große Erregung hervor.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Aug. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Einer gewaltigen Kraftanstrengung unserer verbündeten Gegner haben unsere tapferen Truppen gestern in opferfreudiger Ausdauer siegreich getrogt. Etwa zu gleicher Zeit setzten nachmittags nach dem bis zu äußerster Festigkeit gesteigerten Vorbereitungsfeuer englisch-französische Massen nördlich der Somme auf der etwa 20 Kilometer breiten Front Oislers—Etern und sehr erhebende Kräfte rechts der Maas gegen den Abschnitt Chiamont—Fleury sowie gegen unsere Stellungen im Chapitre- und Bergwalde zum Sturm an.

Nördlich der Somme wütete der Kampf bis in die Nacht. An mehreren Stellen drang der Gegner in unsere vorderste Linie ein und wurde wieder geworfen. Beiderseits des fest in unserer Hand gebliebenen Guilleumont hält er gewonnene Grabenteile besetzt. Zwischen Guilleumont und Maurepas haben wir nachts unsere vorgeschobene Linie auf Befehl planmäßig etwas verkürzt. Mit ungeheuren blutigen Opfern hat der Feind seine im ganzen gescheiterten Anstrengungen bezahlt. Garde-, rheinische, bayerische, sächsische und württembergische Truppen behaupten unerschüttert ihre Stellungen.

Rechts der Maas ist der wiederholte französische Ansturm nach teilweise erbittertem Ringen unter schwersten Verlusten für den Angreifer gebrochen. Am

sein. Ich weiß es nicht genau, denn ich hatte vergessen, meine Taschenuhr mitzunehmen.“

„Und Sie haben seitdem nichts mehr zu sich genommen?“

„Nein. — Ich hatte in Breitbrück Kaffee getrunken und ein Brötchen gegessen. Bei den Jürgensen, die sich sehr freuten, mich wiederzusehen, nahm ich nichts, weil es mich danach verlangte, so schnell wie möglich in mein liebes altes Heidehaus zu kommen. Aber ich hatte mit Betty verabredet, daß sie mir um zwölf Uhr ein Mittagessen bringen sollte. Ihre unerwartete Dazwischentunft aber hat dann die Ausführung dieser Absicht vereitelt.“

„Ich? bin untröstlich. Aber wie war es mit dem Schlafzimmer? Das hatte man doch augenscheinlich für Sie hergerichtet?“

„Ja. Während ich mit dem Herumsuchen unter den Büchern und den anderen Gegenständen beschäftigt war, brachte Betty das Gemach in Ordnung, weil ich mich gleich nach dem Essen ein paar Stunden darin ausruhen wollte. Es war nämlich auch früher mein Schlafzimmer gewesen, und ich freute mich sehr, es noch einmal zu benutzen.“

„Sie sind in der Tat wegen Ihres Mißgeschicks zu beklagen, und ich gäbe etwas darum, wenn alle diese Dinge sich nicht ereignet hätten. Sie werden es mir hoffentlich nicht nachtragen, daß ich ohne mein Verschulden der Urheber so vieler Widerwärtigkeiten für Sie geworden bin. Und Sie werden, wie ich hoffe, auch den Vorschlag annehmen, den ich Ihnen jetzt mache. Ich werde in das Schlafzimmer hinaufgehen, um mir die Kleidungsstücke zu holen, deren ich morgen früh bedarf. Dann werden Sie es in Besitz nehmen, werden sich hübsch fürsorglich einschließen und gründlich ausschlafen, bis Betty kommt, um sich nach Ihren weiteren Wünschen zu erkundigen.“

„O nein, das ist ganz und gar unmöglich. Sie sind sehr gütig; aber ich kann die Nacht doch nicht hier zubringen, sondern ich muß sogleich in das Dorf hinüber, um mir ein Unterkommen bei Frau Jürgensen zu erbitten.“

Dorfe Fleury wird der Kampf noch fortgesetzt. Im Ostteil des Chapitre-Waldes wurden im Gegenstoß über 100 Gefangene gemacht. Im Bergwalde wurden völlig zerstörte vorgeschobene Grabenstücke dem Gegner überlassen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Das Gefecht westlich des Nobel-Sees wurde gestern fortgesetzt. Die angreifenden Russen sind restlos zurückgeworfen. Sie ließen an Gefangenen 3 Offiziere, 320 Mann sowie 4 Maschinengewehre in unserer Hand.

Der Feind steigerte an vielen Stellen der Stodod-Front merklich sein Artilleriefeuer. Beiderseits von Budka—Ezerewisjoze sind örtliche Kämpfe im Gange.

Bei Szelow wurden schwächere russische Angriffe zum Scheitern gebracht, bei Zwiniacze Vortruppen des Gegners zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpaten ist die Lage unverändert. Die Nagura-Höhe nördlich des Capul ist von den verbündeten Truppen im Sturm genommen. 600 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe sind abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Gegenangriff ist südlich und östlich von Florina im guten Fortschreiten.

Südwestlich des Dojran-Sees wiederholen sich mit Unterbrechungen die Gefechte an den bulgarischen Vorstellungen.

Östlich der Struma ist der Brundi-Balkan (Carlisa Planina) überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. Aug. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbar vom 19. Aug.:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.
Westlich von Molbowa in der Bukowina erstürmten Honved-Infanterie und deutsche Bataillone die heikumschrittene Höhe Magura. Die Russen ließen 600 Gefangene und zwei Maschinengewehre in der Hand der Angreifer. Russische Gegenangriffe scheiterten. Westlich von Zabie nahmen wir vorgeschobene Truppen nach heftigen Kämpfen gegen den Erna Hora-Rücken zurück. Knapp nordwestlich von Stanislaw wiesen unsere Jäger einen russischen Vorstoß ab.

Sein Anerbieten, so zart und rücksichtsvoll er es auch vorgebracht, hatte ihr das Blut in die Wangen getrieben. Seitdem sie wußte, daß er ihre Verkleidung durchschaut hatte, war alle Zuversichtlichkeit aus ihrem Benehmen verschwunden, und es war unverkennbar, daß sie die Seltsamkeit der Situation, die sie mitten in der Nacht mit einem wildfremden Manne zusammengeführt hatte, sehr bedrückend und beschämend empfand. Er aber schien auf seinem Vorschlag bestehen zu wollen.

„Und wenn ich Sie nun zwänge, mein Anerbieten anzunehmen? Sie sehen wohl, daß ich die Nachtmittel dazu in den Händen habe!“

„Aber ich weiß, daß Sie es nicht tun werden! Sie haben sich bis jetzt so liebenswürdig und ritterlich gegen mich gezeigt, daß ich nicht fürchte, Sie könnten Ihre Drohung zur Tat machen. Daß ich Ihnen die reine Wahrheit erzählt habe, werden Sie mir doch wohl glauben.“

„Ja! Und eben deshalb halte ich es nicht für ratsam, daß Sie jetzt das halbe oder das ganze Dorf aus dem Schlummer klopfen.“

„Weshalb sollte das notwendig sein? Frau Jürgensen wird mir öffnen, sobald ich an ihr Fenster poche. Sie muß doch halb und halb darauf vorbereitet sein, daß ich sie aufsuche!“

„Wenn ich nur begriffe, weshalb Sie sich so sehr gegen meinen Vorschlag sträuben? Ich schlafe hier unten auf einem Ruhebett und schide Ihnen morgen früh Betty hinauf. Darin liegt doch gar nichts Bedenkliches — vorausgesetzt, daß Sie wirklich so viel Vertrauen zu mir haben, wie Ihre freundlichen Worte es mich vermuten lassen könnten!“

„Sie vergessen, daß andere es anders ansehen könnten, und daß es hier nicht bloß auf meine Auffassung der Sachlage ankommt. — Bitte — bereiten Sie mir keine weiteren Hindernisse, und lassen Sie mich fort!“

Da mußte er sich wohl fügen. Aber es schien, daß er von einer Sorge bedrückt war, die er nicht ganz verbergen konnte. Nach einem kleinen Nachdenken erwiderte er:

„Nun wohl, wenn Sie meinen, daß es nicht anders

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Szeged wiesen unsere Truppen einen russischen Angriff ab. Bei Tobol am Stochod wurde ein bis in unsere Gräben geführter Vorstoß des Gegners abge- schlagen. Neuerlicher russischer Angriff im Gange.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Der gestrige Tag verlief auch an der küstenländischen Front ziemlich ruhig. An der Isonzostrecke nordöstlich von Plava säuberten unsere Truppen das linke Flußufer von schwächeren feindlichen Abteilungen, die sich bei Globna und Britof eingenistet hatten, und machten 50 Gefangene. Ein Nachtangriff der Italiener gegen ein Frontstück südlich des Wippachtales wurde glatt abge- schlagen. An der Fleimstalfont brachte eine Unter- nehmung gegen eine feindliche Vorstellung südöstlich der Cima di Boche 60 Gefangene und zwei Granatwerfer ein. Italienische Abteilungen, die abends gegen unsere Stellungen im Gebiete des Monte Zebio vorgingen, wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

In Montenegro und Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Die ersten Kämpfe der Türken in Galizien.

Konstantinopel, 19. August. Anlässlich der Nachricht von der ersten erfolgreichen Teilnahme der türkischen Truppen an den Kämpfen gegen die Russen in Galizien betonen die Blätter in schwungvollen Zeit- artiteln, daß das Erscheinen der türkischen Truppen an der Ostfront einen neuen tatkräftigen Beweis der innigen Waffenbrüderschaft der Türkei mit ihren Verbündeten sowie die Einheit der Front und der Kriegsführung des Vierbundes erbringe, während die Verbandsarmeen alles dieses vergebens erstreben. Die Blätter stellen fest, daß die Türkei, indem sie einen Teil ihrer nach dem Siege an den Dardanellen und im Irak freigewordenen, nun- mehr untätigen Kräfte ihren Verbündeten zur Verfügung stellt, zur Bezwingung ihres größten Erbfeindes und zur Beschleunigung des Kriegsendes beitragen will. „Tanin“ schreibt: Wir zollen vorbehaltlos Beifall dem Gedanken, türkische Truppen nach Galizien zum Kampfe gegen Rußland, unseren größten und nächsten Feind, zu senden, denn ihre Aufgabe besteht nicht darin, eine Demon- stration zu veranstalten oder etwa eine schwer auszu- füllende Lücke auszufüllen, sondern unseren heldenmütigen Verbündeten behilflich zu sein und somit den Endsieg zu beschleunigen. Diese Russen werden nochmals sehen, daß die Türken überall und zu jeder Zeit vor sie treten, mit gleichem, und vielleicht noch größerem Hellemut als im Kaukasus. „Sabah“ erinnert daran, daß auch die Verbündeten der Türkei, als ihre Aufgabe an der englischen, französischen, russischen und italienischen Front erleichtert war, ihre Truppen zum gemeinsamen Kampfe gegen den gemeinsamen Feind nach der Türkei geschickt haben und daß diese Truppen noch immer in der Türkei zur Verkörperung der Waffenbrüderschaft bleiben.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 17. Aug. (W. B.) Bericht des Generalstabs: Es steht ganz bestimmt fest, daß die ganze 17. franzö- sische Kolonialdivision an dem am 15. August gemeldeten Gefecht teilgenommen hat. Auch gestern hörte die feind- liche Artillerie nicht auf, unsere vorderen Stellungen südlich und westlich des Doiran-Sees zu beschleßen. An demselben Tag versuchten feindliche Infanteriekolonnen, an einzelnen Stellen bis zu fünf Gliedern tief, vorzu- gehen, sie wurden unter großen Verlusten abgeschlagen und gezwungen, sich in Unordnung nach ihren Ausgangs- stellungen zurückzuziehen. An der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit.

Sofia, 19. Aug. (W. B.) Bericht des General- stabs vom 18. August: Gestern wiesen unsere Truppen

sein kann, will ich mich nicht länger widersetzen! Aber ich stelle eine Bedingung.“

„Eine Bedingung?“ wiederholte sie bestrebt. „Und welche?“

„Sie müssen mir ein Versprechen geben, — ein ganz ernsthaftes und feierliches Versprechen, dem Sie unter keinen Umständen untreu werden dürfen.“

„Wenn es nicht etwas von vornherein Unerfüllbares ist, was Sie von mir verlangen.“

„Nein, es ist sogar sehr leicht. Sie müssen mir ver- sprechen, daß Sie drüben im Dorfe sogleich zu Bett gehen und sich auf keine Unterhaltung oder Auseinandersetzung mit den Jürgensen einlassen. Morgen früh aber müssen Sie zum Frühstück hierher zurückkehren, ohne vorher mehr als das Allernotwendigste mit den beiden Frauen ge- sprochen zu haben.“

„Wie sonderbar das ist! Weshalb in aller Welt wollen Sie mir dies Schweigegebot auferlegen?“

„Das kann ich Ihnen jetzt nicht sagen. Aber Sie dür- jen mir glauben, daß ich dabei nichts anderes im Auge habe als Ihr eigenes Interesse. Sagten Sie nicht, daß Sie mir vertrauen?“

Noch einmal sah sie ihn forschend an; dann, in- dem abermals ein feines Rot in ihren Wangen aufstieg, machte sie eine bejahende Bewegung.

„Ich werde tun, was Sie verlangen, auch ohne Ihre Gründe zu verstehen“, erwiderte sie einfach.

„Nur ein paar Worte — nicht wahr? Entschul- digen Sie sich mit übergrößer Müdigkeit, und erklären Sie morgen früh, wenn die beiden mit Ihnen schwä- chen wollen, daß Sie es sehr eilig hätten. Man hat doch immer die Möglichkeit, einem Gespräch auszuweichen, das man nicht zu führen wünscht.“

„Ich werde mein Möglichstes tun. Und morgen wer- den Sie mir sagen, warum ich es tun mußte — nicht wahr?“

Robert Arenberg hatte sich bereits erhoben.

„Vielleicht. — Und nun, wenn Sie doch schon ent- schlossen sind, hinüberzugehen, sollten Sie auch keine Zeit mehr verlieren. Ich begleite Sie bis an die Gartentür und werde dort warten, bis Sie Aufnahme bei den Jür- gensen gefunden haben — für den Fall, daß Sie einer Belästigung ausgesetzt sein sollten.“

Margarete Götter lächelte.

„O, das ist in Langenhagen nicht zu befürchten — am allerwenigsten in dieser Stunde. Wenn Sie nur die Liebenswürdigkeit haben wollten, mir in den Vorplatz hinauszuleuchten, damit ich meinen Staubmantel anziehen und meinen Hut aufsetzen kann. Denn in diesem Aufzuge möchte ich nicht gerne fortgehen.“

Ihre männliche Kleidung schien ihr mit einemmal sehr peinlich geworden zu sein. Rasch schlüpfte sie an ihm vorbei, und sie duldete nicht einmal, daß er ihr beim Anlegen des Mantels behilflich war. Aber als sie fertig da stand, wandte sie ihm wie in einem raschen Ent- schlusse ihr reizendes Gesicht zu und sagte tapfer:

„Lassen Sie mich Ihnen noch einmal für Ihr Ver- halten danken, mein Herr! Ich werde Ihnen das nicht vergessen! Aber ich möchte freilich gern wissen, wem ich für diese Freundlichkeiten verpflichte bin.“

„Ich werde nicht versäumen, mich Ihnen morgen in aller Form vorzustellen und Ihnen mit allen etwa ge- wünschten näheren Auskünften über meine Person zu dienen. Für jetzt wollen wir uns mit derartigen Feiert- lichen nicht länger aufhalten.“

Sie gab sich zufrieden, obwohl sie diese Zusage eben- so mervwürdig finden mochte wie sein früheres Ver- langen. Mit einem freundlichen „Gute Nacht!“ ver- abschiedete sie sich an der Gartentür von ihm und eilte den Hügelpfad hinunter dem nahen Dörfchen zu. Es war hell genug, daß er ihre Gestalt mit den Augen verfolgen konnte, bis sie ihr Ziel, das Häuschen der Frau Jürgensen, erreicht hatte.

Durch die tiefe Stille der Nacht vernahm sein scharfes Ohr sogar, wie sie an das Fenster klopfte, erst sehr leise und dann immer stärker, ohne daß sich doch irgend etwas in dem Häuschen geregt hätte, oder daß ein Fenster erhellt worden wäre. Wohl fünf Mi- nuten lang wiederholte sie ihre vergeblichen Versuche, dann gab sie das fruchtlose Bemühen auf, und Robert Aren- berg sah, wie sie langsam und zaudernd wieder zum Heidehaufe emporstie.

einen serbischen Angriff auf der Front zwischen den Seen von Ostrovo und Bresoa ab, verfolgten den Feind und nahmen die Stadt Serine (Florina). Gestern abend griff der Feind nach langer Artillerievorbereitung unsere vorgeschobenen Posten im Dorfe Doltscheni an, wurde aber durch unser Feuer, an einigen Punkten durch einen Gegenangriff und im Bajonettkampf, zurückgeschlagen und gezwungen, sich unter erheblichen Verlusten zurück- zuziehen. Später erneuerte er den Angriff, ohne Erfolg zu erzielen. Auf der übrigen Front leichte Kämpfe von Erkundungsabteilungen. Ein Geschwader deutscher Flug- zeuge griff in der Frühe Eisenbahnbauten beim Dorfe Vanetschewo, feindliche Lager bei den Dörfern Harsovo, Cavalianzi, Dragomirski und Kalabak wirksam an. Alle Flugzeuge sind zu ihrer Basis zurückgekehrt.

Der Kampf zur See.

Berlin, 20. August. (W. T. B. Amtlich). Durch unsere U-Boote wurden am 19. Aug. in den Gewässern der englischen Ostküste ein leichter kleiner Kreuzer und ein Zerstörer vernichtet, ein weiterer kleiner Kreuzer und ein Linienschiff durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

London, 19. Aug. (W. B.) Nach einer Lloyd- meldung ist der spanische Dampfer „Pagassari“ (3287 Tonnen) zum Sinken gebracht worden. — Der russische Dampfer „Kodba“ und die italienischen Segler „Vorenzo“, „Donato“ und „San Antonio“ sind gesunken.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 19. Aug. (W. B.) Bericht des Hauptquartiers. An der Frontfront verjagte ein Teil der englischen Streitkräfte, Infanterie und Kavallerie, unter dem Schutz von zwei Kanonenbooten und drei Motorbooten, unsere Abteilungen bei Hassirich anzugreifen; nach einem vierstündigen Kampfe zu Lande und auf dem Flusse mußte sich der Feind zurückziehen. Er verlor 40 Tote, ebenso viele Verwundete und mehrere Zugtiere, und ließ einige Ausrüstungsstücke in unserer Hand. Im Abschnitt von Felahie kein Ereignis. Von der Front in Persien liegt keine neue Nachricht vor. An der Kaukasusfront schoben unsere Truppen ihren rechten Flügel trotz der Schwierigkeiten im Gelände der Vorstellungen 40 Kilometer in nördlicher Richtung vor und stellten überall den Kontakt mit der feindlichen Nachhut her, die sich zurückzog. Im Zentrum hält die verhältnis- mäßige Ruhe an. Mehrere Teilangriffe des Feindes auf eine unserer Stellungen wurden zurückgeschlagen und einige Gefangene, darunter ein Offizier, gemacht. Auf dem linken Flügel und im Küstenabschnitt für uns günstige Patrouillenunternehmungen. Am 2. August morgens machten vier Flugzeuge von einem englischen Flugmuttersschiff aus, das unter dem Schutze von fran- zösischen Torpedobootszerstörern vor Haifa erschien, einen Angriff auf Asul (Rarmel) und Nazareth, warfen Bomben, töteten ein Kind und verletzten vier andere Personen. Die Flugzeuge wurden unter Wirkung unseres Artillerie- feuers gezwungen, sich zur Küste zurückzuziehen. An der ägyptischen Front nichts von Bedeutung außer Patrouillen- Scharmützel.

Fortschritte des Aufstandes im Sudan.

Lugano, 18. Aug. (Z. B.) Ein Brief der Mailänder „Italia“ aus Alexandria schildert, wie der „L.-A.“ be- richtet, die Lage an der ägyptisch-lybischen Grenze für die Engländer als fortgesetzt ernst. Die australischen Truppen wurden nach Saloniki und Frankreich gebracht. Bei der Abreise fehlten über 1200 Mann. Nach eifrigem Suchen in ganz Ägypten wurden 500 wieder aufgefunden. Die übrigen blieben spurlos verschwunden.

Drohende Hungersnot.

Köln, 18. Aug. (Z. B.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ geht aus vorsichtigen Mitteilungen russischer Blätter hervor, daß in weiten Gebieten Südrusslands, größtenteils in Sibirien, in Turkestan, dem Uralgebiet und dem

geniens gefunden haben — für den Fall, daß Sie einer Belästigung ausgesetzt sein sollten.“

Margarete Götter lächelte.

„O, das ist in Langenhagen nicht zu befürchten — am allerwenigsten in dieser Stunde. Wenn Sie nur die Liebenswürdigkeit haben wollten, mir in den Vorplatz hinauszuleuchten, damit ich meinen Staubmantel anziehen und meinen Hut aufsetzen kann. Denn in diesem Aufzuge möchte ich nicht gerne fortgehen.“

Ihre männliche Kleidung schien ihr mit einemmal sehr peinlich geworden zu sein. Rasch schlüpfte sie an ihm vorbei, und sie duldete nicht einmal, daß er ihr beim Anlegen des Mantels behilflich war. Aber als sie fertig da stand, wandte sie ihm wie in einem raschen Ent- schlusse ihr reizendes Gesicht zu und sagte tapfer:

„Lassen Sie mich Ihnen noch einmal für Ihr Ver- halten danken, mein Herr! Ich werde Ihnen das nicht vergessen! Aber ich möchte freilich gern wissen, wem ich für diese Freundlichkeiten verpflichte bin.“

„Ich werde nicht versäumen, mich Ihnen morgen in aller Form vorzustellen und Ihnen mit allen etwa ge- wünschten näheren Auskünften über meine Person zu dienen. Für jetzt wollen wir uns mit derartigen Feiert- lichen nicht länger aufhalten.“

Sie gab sich zufrieden, obwohl sie diese Zusage eben- so mervwürdig finden mochte wie sein früheres Ver- langen. Mit einem freundlichen „Gute Nacht!“ ver- abschiedete sie sich an der Gartentür von ihm und eilte den Hügelpfad hinunter dem nahen Dörfchen zu. Es war hell genug, daß er ihre Gestalt mit den Augen verfolgen konnte, bis sie ihr Ziel, das Häuschen der Frau Jürgensen, erreicht hatte.

Durch die tiefe Stille der Nacht vernahm sein scharfes Ohr sogar, wie sie an das Fenster klopfte, erst sehr leise und dann immer stärker, ohne daß sich doch irgend etwas in dem Häuschen geregt hätte, oder daß ein Fenster erhellt worden wäre. Wohl fünf Mi- nuten lang wiederholte sie ihre vergeblichen Versuche, dann gab sie das fruchtlose Bemühen auf, und Robert Aren- berg sah, wie sie langsam und zaudernd wieder zum Heidehaufe emporstie.

„Niemand hat mich gehört, oder es hat mir da- wenigstens niemand aufgemacht“, sagte sie sehr leise laut und bekümmert, als sie das Gartentor erreicht hatte. „Was, um des Himmels willen, soll ich nun ge- ginnen?“

„Ich habe es Ihnen ja vorausgesagt“, erwiderte er, obwohl er in Wahrheit durch das sonderbare Verhalten der beiden Frauen selbst einigermaßen überrascht worden war. „Und nun werden Sie natürlich tun, was Sie von vornherein hätten tun sollen — das heißt, Sie werden die bescheidene Gastfreundschaft annehmen, die das Vaterhaus Ihnen unter den obwaltenden Umständen bieten vermag.“

Und jetzt fügte sie sich in der Tat, wenn auch mit be- trübtem Gesicht, in das Unvermeidliche.

4. Kapitel.

Erklärungen, die nichts erklären.

„Wenn ich nur begreifen könnte, warum Sie mich nicht eingelassen haben!“ sagte Margarete, als sie wieder in dem dunkel getäfelten Speisezimmer standen, und es denn möglich, daß Sie recht gehabt hätten, und daß Betty wirklich an einen Geist geglaubt hätte? Sie mußte doch sonst nicht abergläubisch. Und von einem Geist im Heidehaufe hat bis jetzt noch kein Mensch etwas ge- hört, dem Geheimnis auf den Grund zu kommen. Heute ist es zum Kopfzerbrechen und zu langen An- scheinungen nun in der Tat zu spät geworden. Sie mußte sich nur fünf Minuten, dann wird oben alles in Ihrer Ausnahme bereit sein, und Sie haben bis in den hellen Tag keine Störung mehr zu fürchten.“

Die fünf Minuten waren noch kaum vorüber, als er zurückkam. Zum zweitenmal wünschten sie einander „Gute Nacht!“ und Robert Arenberg lächelte auf den Klang der leichten Mädchenschritte, die sich nach oben ver- verloren. Er hörte, wie sie die Tür hinter sich schloß, aber er wartete vergebens auf das Klirren des Schließ- oder des Anstößens des vorgehobenen Riegels.

(Fortsetzung folgt.)

Dongebiete, die zu den fruchtbarsten Gebieten Rußlands gerechnet werden, eine vollkommene Missernte eingebracht ist. Die Bevölkerung wird dort von einer Hungersnot bedroht. Mangel an Arbeitern erschwert überall die Erntearbeit. Menschikow stellt in der „Nomoje Wremje“ fest, daß auf dem platten Lande fast keine Männer mehr vorhanden sind. Die Landarbeiter erhielten jetzt als Tagelohn 7 1/2 Rubel gegen 1 1/2 Rubel in Friedenszeiten. Menschikow fährt wörtlich fort: „Der Sommer geht zu Ende. Wenn niemand für Brot, Fleisch und Feuerung für das Volk sorgt, können leicht verhängnisvolle Ereignisse eintreten, wie auf dem Kriegsschauplatz im letzten Sommer. Damals fehlte es an Munition, sodaß wir den Rückzug antreten mußten. Wenn uns jetzt die Lebensmittel fehlen, so könnten wir gezwungen werden, die weitere Durchführung der größten geschichtlichen Aufgabe, nämlich den Krieg, aufzugeben.“

Ein englisches Bild von den Kriegsschauplätzen.

London, 19. Aug. (Z. B.) Die „Times“ führt in einem Zeitartikel über die allgemeine militärische Lage. Die Alliierten üben einen Druck auf allen Hauptfronten aus. Der Krieg ist ein einziger Feldzug geworden. Wir haben noch die günstige Zeit dreier Monate vor uns, und wenn wir diese Zeit grimmig durchkämpfen, so müssen wir innerhalb dieser Periode neue Stellungen einnehmen, welche die Wiederaufnahme des gemeinsamen Feldzuges im nächsten Frühjahr sehr erleichtern würden. Es laufen allerlei Gerüchte über unsere Absichten und das einzige Ziel der Alliierten ist, die Deutschen unterzubekommen. Die Schlacht an der Somme bringt jede Woche neue Erfolge. In Galizien ist es General von Bothmer gelungen, einer Umzingelung zu entkommen. Wir erwarten dort keine dramatischen Ereignisse mehr. In Galizien behält der Feind noch die Oberhand, auch seine Streitkräfte vermindert sind. Das peripetische Zurücknehmen seiner Verteidigungslinie scheint uns keine falls in eine Flucht auszuarten. Auf der Karst geminnen die Italiener langsam Gelände, aber es wird Zeit noch wenig sein, um einen weiteren Geländegewinn vorzu- bereiten. Der Feind ist noch im Besitz der Höhen südlich und westlich des Plateaus von Asiage und es ist nicht leicht, ihn von dort zu vertreiben.

Das englische Ausfuhrverbot gegen Schweden.

Haag, 18. Aug. (Z. B.) Auch der „Daily Telegraph“ kündigt nun an, wie Reuters verbreitet, daß die britische Regierung ein Ausfuhrverbot für alle Artikel nach Schweden erlassen wird, für die nicht garantiert wird, daß sie nicht nach dem Feinde durchgeführt werden. Der „Daily Telegraph“ spricht von einer Politik der Schikane, die Schweden angewandt habe, und behauptet, daß Schweden sogar den unerlaubten Handel ermun- dert und Reis, Kakao, Kaffee und andere Artikel, darunter Baumwolle in großen Mengen angekauft habe, um an deutsche Agenten weiterzugeben. Die Schweden hätten aber Riesengewinne gemacht, und dieser Ausfuhrhandel müsse aufhören. In ähnlichem Sinne äußert sich die „Times“.

Athener Kundgebungen gegen Venizelos.

Wien, 19. Aug. (Z. B.) Dem „Reichsbote“ aus London über Bern gemeldet: In dem Athener Schauspielhaus Pan Hellenika wurde eine politische Komödie: „Unsere Prinzessin Alexandria“ zum ersten Male aufgeführt, wobei die jüngsten Ereignisse der griechischen Politik allegorisch dargestellt wurden. In einer Scene, die das Auftreten Venizelos gegen Konstantin schilderte, versuchte ein Mann „Hoch Venizelos zu rufen; das war das Signal zu großen Tumbulen. Unter dem Rufe „Lang lebe der König“ stürzten die meisten Zuschauer, darunter Offiziere, auf die Venizelosianer es entstand ein arges Handgemenge, in dessen Verlauf die Offiziere die Säbel zogen.“

Der Aufruhr in der Mongolei.

Tokio, 18. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Kavallerie-Regiment, drei Bataillone Infanterie und eine gemischte Kompanie mit Maschinengewehren sind nach der nächstgelegenen Garnison nach Cheng Chiatung ver- sandt worden. Das Kabinett hat gestern über die Lage

„Niemand hat mich gehört, oder es hat mir da- wenigstens niemand aufgemacht“, sagte sie sehr leise laut und bekümmert, als sie das Gartentor erreicht hatte. „Was, um des Himmels willen, soll ich nun ge- ginnen?“

„Ich habe es Ihnen ja vorausgesagt“, erwiderte er, obwohl er in Wahrheit durch das sonderbare Verhalten der beiden Frauen selbst einigermaßen überrascht worden war. „Und nun werden Sie natürlich tun, was Sie von vornherein hätten tun sollen — das heißt, Sie werden die bescheidene Gastfreundschaft annehmen, die das Vaterhaus Ihnen unter den obwaltenden Umständen bieten vermag.“

Und jetzt fügte sie sich in der Tat, wenn auch mit be- trübtem Gesicht, in das Unvermeidliche.

„Ich habe es Ihnen ja vorausgesagt“, erwiderte er, obwohl er in Wahrheit durch das sonderbare Verhalten der beiden Frauen selbst einigermaßen überrascht worden war. „Und nun werden Sie natürlich tun, was Sie von vornherein hätten tun sollen — das heißt, Sie werden die bescheidene Gastfreundschaft annehmen, die das Vaterhaus Ihnen unter den obwaltenden Umständen bieten vermag.“

Und jetzt fügte sie sich in der Tat, wenn auch mit be- trübtem Gesicht, in das Unvermeidliche.

„Ich habe es Ihnen ja vorausgesagt“, erwiderte er, obwohl er in Wahrheit durch das sonderbare Verhalten der beiden Frauen selbst einigermaßen überrascht worden war. „Und nun werden Sie natürlich tun, was Sie von vornherein hätten tun sollen — das heißt, Sie werden die bescheidene Gastfreundschaft annehmen, die das Vaterhaus Ihnen unter den obwaltenden Umständen bieten vermag.“

Und jetzt fügte sie sich in der Tat, wenn auch mit be- trübtem Gesicht, in das Unvermeidliche.

„Ich habe es Ihnen ja vorausgesagt“, erwiderte er, obwohl er in Wahrheit durch das sonderbare Verhalten der beiden Frauen selbst einigermaßen überrascht worden war. „Und nun werden Sie natürlich tun, was Sie von vornherein hätten tun sollen — das heißt, Sie werden die bescheidene Gastfreundschaft annehmen, die das Vaterhaus Ihnen unter den obwaltenden Umständen bieten vermag.“

Und jetzt fügte sie sich in der Tat, wenn auch mit be- trübtem Gesicht, in das Unvermeidliche.

„Ich habe es Ihnen ja vorausgesagt“, erwiderte er, obwohl er in Wahrheit durch das sonderbare Verhalten der beiden Frauen selbst einigermaßen überrascht worden war. „Und nun werden Sie natürlich tun, was Sie von vornherein hätten tun sollen — das heißt, Sie werden die bescheidene Gastfreundschaft annehmen, die das Vaterhaus Ihnen unter den obwaltenden Umständen bieten vermag.“

Und jetzt fügte sie sich in der Tat, wenn auch mit be- trübtem Gesicht, in das Unvermeidliche.

„Ich habe es Ihnen ja vorausgesagt“, erwiderte er, obwohl er in Wahrheit durch das sonderbare Verhalten der beiden Frauen selbst einigermaßen überrascht worden war. „Und nun werden Sie natürlich tun, was Sie von vornherein hätten tun sollen — das heißt, Sie werden die bescheidene Gastfreundschaft annehmen, die das Vaterhaus Ihnen unter den obwaltenden Umständen bieten vermag.“

Und jetzt fügte sie sich in der Tat, wenn auch mit be- trübtem Gesicht, in das Unvermeidliche.

„Ich habe es Ihnen ja vorausgesagt“, erwiderte er, obwohl er in Wahrheit durch das sonderbare Verhalten der beiden Frauen selbst einigermaßen überrascht worden war. „Und nun werden Sie natürlich tun, was Sie von vornherein hätten tun sollen — das heißt, Sie werden die bescheidene Gastfreundschaft annehmen, die das Vaterhaus Ihnen unter den obwaltenden Umständen bieten vermag.“

Und jetzt fügte sie sich in der Tat, wenn auch mit be- trübtem Gesicht, in das Unvermeidliche.

„Ich habe es Ihnen ja vorausgesagt“, erwiderte er, obwohl er in Wahrheit durch das sonderbare Verhalten der beiden Frauen selbst einigermaßen überrascht worden war. „Und nun werden Sie natürlich tun, was Sie von vornherein hätten tun sollen — das heißt, Sie werden die bescheidene Gastfreundschaft annehmen, die das Vaterhaus Ihnen unter den obwaltenden Umständen bieten vermag.“

Und jetzt fügte sie sich in der Tat, wenn auch mit be- trübtem Gesicht, in das Unvermeidliche.

Der Minister des Äußern erklärte, daß die Japans von der freundschaftlichen Gefinnung der Mitarbeit Pekings abhängen werde.

Im brennenden Götz.

(Schluß.)

Weiter rast die Schlacht, spielt sich unter unsern Augen ab. Die quer in allen Richtungen verlaufenden Abtheilungen von Schützlingen auf einem vielgebrauchten Schlachtfeld, so ziehen sich zu unsern Füßen die wirren Linien der Schützengräben dahin. Und hier in diesen tiefen, labyrinthischen Gängen, deren verwinkeltes System keine Beschließung vernichten kann, unter Vorstoß dem verbissenen Widerstand begegnet. Schritt für Schritt langsam, schwerfällig schreitet der Anführer vor. Dichte Schauer von Schrapnells klatschen auf die feindlichen Stellungen und die Myriaden auf, daß man man meint, es müßten zahllose Automobile die Schlachtlinie hinunterfahren.

Um 7 Uhr abends schien Oslavia, dies entsetzliche Drama, das zum Grab ganzer Bataillone wurde, bereits unter den Linsen zu liegen. Das Feuer wurde verlegt. Die schweren österreichischen Geschütze richteten ihre verheerenden Schläge auf die unförmlichen düsteren Trümmer des Dorfes. Rauchend, verschleiert, rotleuchtend im blauen Sonnenuntergang, öffnete Götz seine einsamen Fenster beim Herabsinken der blauen Abenddämmerung. Der Hagel der Granaten dauerte von der Podgora an, deren Kamm noch immer den Österreichern gehörte, und auf dem San Michele zeigte das unaufhörliche Hin- und Herschwenken der Feuerwolken, daß die Österreichern zum Gegenangriff auf die bereits gesäuberten Gipfel vorgingen. In der zweiten Nacht verstärkte noch die Festigkeit der Schlacht. Am dämmerigen Morgen schwirrten die österreichischen Flugzeuge, eifrig bemüht, aus dem Ausblicken der abgefeuerten Geschosse die Stellung unserer Geschütze zu bestimmen.

Heute, am dritten Morgen, scheint die Schlacht sich zum entscheidenden Ende zu nähern. Die Podgora und von der Seite des Jsonzo angegriffen. Die Österreichern auf dem Gipfel verteidigen sich nach zwei Fronten. Den auf Götz gerichteten Schießarten ihrer Felsenbatterien beschließen sie wütend die Linsen, die aus dem Fuß des Berges gelegenen Dörfern gleichen Namens den Aufstieg schreiten. Von allen Seiten hart bedrängt, weichen sie doch voll Trost ihren blinden, verzweifelten, letzten Widerstand fortgesetzt.

Angst und schwierig war der Aufstieg von der Seite des Jsonzo, aber er half doch den Angreifern auf der anderen Seite, die nur noch wenige Meter zu überwinden hatten. Seit Sonntag abend schon sah man weiße Signale, das der Artillerie unsere eigene Stellung kennzeichnete, in Abstand eines Steinwurfes vom rötlichen Gipfel aufgespielt. Aber jeder Anlauf brach sich an diesen paar Schritten. Das von unseren Feinden angewandte Schanzsystem gestattete ihnen in Tätigkeit und dennoch geschützt zu sein. Sie zögerten sozusagen einen Kampf aus den Höhlen gegen die Juridgeschlagen, zum Stillstand gebracht durch mörderischen Hagel ihrer Maschinengewehrketten, schoben sich die Unseren immer wieder von neuem vor. Man sah, wie sie hurtig aufkletterten, wie das Gewimmel der Schützen wurde, sich zerstreute und die Welle wieder zurückließ. Auch unsere anderen Truppen, die den Podgora umgangen hatten, standen unter dem Feuer der feindlichen Artillerie.

Der Kampf war überaus blutig. Bei jedem Ansturm fielen die Leichen der Gefallenen in den Drahtverhauen am Rande der Schützengräben hängen. Doch fühlte man, daß die Gewalt des Widerstandes allmählich nachließ. Gegen Mittag des dritten Tages arbeitete sich ein heftiger, heftiger und wütender Angriff bis auf die Spitze des Berges vor. Da plötzlich verschwand vor den Augen dieser Soldaten die graue Mauer, die sie so lange eingeengt, ihren Blick begrenzt hatte. Über ein

Jahr hatten sie nur wenig dahinter zusammengekauert gelegen, sich an dieser Kuppe gestossen und nichts weiter erblickt als nackte Erde, klebrigen Schlamm, entwurzelte Bäume, Löcher und Gräber. Die Soldaten weinten und stürzten dann die andere Seite des Berges hinab.

Aber hier, wo, von der Kanone geschützt, der Wald noch unberührt geblieben war, kauerte der Feind im dichten Gebüsch. Ganz im Grün verborgen, hemmten Drahtnetze den Schritt. Die ersten Reihen sind samt und sonders daran hängen geblieben, und die Maschinengewehre hatten nur auf diesen Augenblick gewartet. Mitten auf dem abschüssigen Wege loderte der Kampf von neuem empor.

Und dann war der Jsonzo zu überschreiten. Bis zur Brust im Wasser, machten die Soldaten unerhörte Anstrengungen, das gegenüberliegende Ufer zu erreichen. Der Rauch hüllte sie ein. Salvo auf Salvo verschossen die Österreichern von ihren Schrapnells, Kugelschauer peitschten das Wasser. Manah ein Verwundeter wurde von Hand zu Hand herübergereicht. Die Patrouillen, die als erste die Zugänge abzusuchen hatten, wurden überall von einem Hagel von Geschossen empfangen. Die Österreichern verteidigten sich aus den Wohnungen, schossen aus allen Fenstern, wanderten von Haus zu Haus. Ringsum ist das Schlachtfeld eine Hölle. Riesengroße Löcher, verbogene Seitengewehre, nicht explodierte Luftminen und Handgranaten und überall verstreute Balken, Scherben und Trümmer. Die schöne Fahrstraße, die von dem ganz vom Erdboden rasierten Lucinio zu den Schützengräben hinanführt, ist von Grün überwuchert. Seit ein und einem Vierteljahr hat kein menschliches Wesen sie betreten. Es war die gottverfluchte Straße — die strada maladetta —, die auf dem schnellsten Wege ins Jenseits beförderte, gewissermaßen die Schwelle der anderen unbekannten Welt darstellte. Wer seinen Fuß auf sie setzte, war ein Kind des Todes.

Deutschland.

Berlin, 21. August.

Mit hoher Freude und berechtigter Genugtuung darf uns die amtliche Feststellung der deutschen Regierung erfüllen, daß infolge der hygienischen Maßnahmen, besonders infolge der streng durchgeführten Schutzimpfungen, die Zahl der Erkrankungen an Seuchen im deutschen Heere verschwindend gering geblieben ist, daß es sich stets nur um Einzelerkrankungen gehandelt hat und die militärischen Maßnahmen niemals durch Seuchen gestört worden sind. Nimmt man die fernere, gleichfalls in dem Rückblick auf die beiden hinter uns liegenden Kriegsjahre enthaltene Mitteilung hinzu, daß die nie zuvor erreichte hohe Ziffer von 90,2 v. H. unserer Lazarettinsassen als geheilt und wieder dienstfähig aus den Lazaretten entlassen werden konnte, so ist das ein glänzender Beweis, daß auch das Sanitätswesen des deutschen Heeres in der Welt voransteht.

Neunzehn Abgeordnete der Minorität der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion veröffentlichten im „Vorwärts“ eine Erklärung, in der es unter anderem heißt: Die unterzeichneten Mitglieder der Reichstagsfraktion haben sich verständigt, die vom Parteivorstand eingeleitete Aktion für den Frieden möglichst zu fördern, obwohl wir nicht mit allen Ausführungen in dem Aufruf des Parteivorstandes einverstanden sind. Es ist für uns entscheidend, daß die Anregung des Parteivorstandes wenigstens einen ersten Versuch darstellt, den Willen der großen Masse des arbeitenden Volkes in der Friedensfrage zur Geltung zu bringen. Eine Agitation des Nationalausschusses lehnen die Unterzeichner dagegen ab.

Ausland.

Italien.

— Lugano, 19. Aug. (Zf.) Nach der „Agenzia Nazionale“ tritt das italienische Verbot des Handels mit dem Feinde und dessen Verbündeten sofort in kraft. Die Beschlagnahme des im Sinne des Verbots feindlichen

still für sich zu ertragen, der ist nicht wert ein Deutscher zu heißen! Das mag hart klingen, aber unsere harte eiserne Zeit verlangt auch eisenharte Worte. Alles Weichliche, alles Laue hat keinen Wert mehr! Jetzt kommt's darauf an, daß wir in der Heimat hier etwas von dem Opfer- und Selbengeist in uns spüren, den unsere Krieger bis zum letzten Blutstropfen täglich in den furchtbaren Kämpfen beweisen. Und wer sich zur Höhe dieses Helden- und Opfergeistes nicht gleich aufzuschwingen vermag, der überlege sich, welches landesverräterische Unrecht er begeht, wenn er den Jammer- und Miesmachergeist offen zur Schau trägt! Nichts ist so ansteckend als dieser elende Klagegeist! Wie könnte es denn sonst gehen, daß Feldgrauen, die fröhlich und frischen Mutes aus dem Felde in die Heimat auf Urlaub kommen, diese verzagt und kleinmütig wieder verlassen! Welches grauenhafte Unglück hat schon mancher Jammerbrief im Feld angerichtet, zum urreichsten Schaden der Schreiberin! Es ist gemeiner Verrat, wenn die Frau an ihren Mann draußen im Felde schreibt, er möchte an seine Familie denken und der Gefahr möglichst aus dem Wege gehen! Bedenkt denn solche Frau nicht, wie schwer sie sich an dem Vaterlande, an ihren Kindern versündigt, daß sie sich in den Augen ihres Mannes selbst damit verächtlich macht! — Schon aus reinen Vernunftgründen ist es Pflicht, jedem Klage- und Miesmachergeiste in der Heimat kräftig und unmißverständlich entgegenzutreten. Denn wir haben nicht den geringsten Grund daran zu zweifeln, daß Deutschland schöner und herrlicher als je aus diesem gewaltigsten Völkerringen hervorgehen wird. Was in diesen zwei Kriegsjahren geleistet und erlitten ist, gibt die unbedingte Gewähr für die sieghafte Entscheidung unserer gerechten Sache. Und wehe uns, wenn es anders wäre! Deutschlands Feinde würden nicht eher ruhen, bis unser Vaterland ausgesogen so tief am Boden liegen würde, daß es sich in Jahrzehnten

Untertanen gehöriger Betriebe soll so gehandhabt werden, daß die darin beschäftigten 6000 Arbeiter nicht sofort brotlos werden.

Amerika.

— New York, 19. Aug. (Zf.) Die Kongreßdebatten ergaben eine überwältigende Opposition gegen das Bestreben, den Philippinen die Unabhängigkeit zu gewähren.

Lothales.

Weilburg, 21. August.

er. Vor 50 Jahren. Am 21. August 1866 wurden die an den Kasernen in Wiesbaden stehenden Schilderhäuschen schwarz-weiß gestrichen und am Herzoglichen Schloß ganz entfernt.

† Das Eisenerne Kreuz wurde verliehen: Dem Oberjäger Heinrich Volk aus Drommershausen, beim Garde-Reg.-Jäger-Bat. — Gefr. Georg Wigan aus Arfurt, bei der Landw.-San.-Komp. Nr. 24. — Füsiliere Peter Schäfer aus Burgsolms, beim 1. Garde-Reserve-Regt. — Musketier Willy Reinhard aus Wehlar, beim Reg.-Inf.-Regt. Nr. 88. — Ersahreservist Schild aus Kakenfurt, beim Inf.-Regt. Nr. 116.

† Gefreiter Jakob Wiegand aus Weilburg, bei der leichten Jägerstation Nr. 15 und Gefreiter David Wiegand, (bis zum Ausbruch des Krieges bei der Firma H. Zipper in Weilburg tätig) beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87, wurden zu „Untersoffizieren“ befördert.

† Fürs Vaterland gestorben: H. Kurz aus Hedolzhausen, beim Inf.-Regt. Nr. 186. — Heinrich Müller aus Drommershausen, beim Inf.-Regt. Nr. 9. — Ehre ihrem Andenken!

— Fahrpreiserhöhung für Teilnehmer am Kongreß für Kriegsfürsorge in Köln. Zu dem vom 21. bis 29. August in Köln stattfindenden Kongreß für Kriegsfürsorge haben die Teilnehmer gegen Vorzeigung einer vom Reichsausschuß, Provinzial- oder Landesverband für Kriegsbeschädigtenfürsorge auf ihren Namen ausgefertigten, mit einer Nummer versehenen Ausweis Karte Anspruch auf fünfzig Prozent Fahrpreiserhöhung. Eine einmalige Unterbrechung während der Fahrt auf den Zwischenstationen ist statthaft.

Bermischtes.

○ Billmar, 20. Aug. Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling von Geisenheim wird am Sonntag dem 27. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Gastwirt Schmidt dahier einen Vortrag über „Das Einmachen von Obst ohne und mit wenig Zucker“ halten. Der Zutritt ist jedem frei.

* Wehlar, 21. Aug. Heute fand dahier die Eröffnung der von der Stadt errichteten zweiten Volksküche statt. Es werden Wochentarten, die zum Essen für die sechs Wochentage berechnen, zum Preise von 2,40 Mark ausgegeben.

* Wiesbaden, 18. Aug. Die Stadtverordneten beschlossen heute die Errichtung einer städtischen Schweinemästerei in Form einer G. m. b. H., mit einem Betriebskapital von 75 000 Mk., zu dem Wiesbaden 50 000 Mk., Diebich 15 000 Mk. beisteuert und den Rest eine hiesige Schweinemästerei, auf deren Terrain die Anlage weiter betrieben werden soll. Das Gelände wurde für 12 000 Mk. auf zehn Jahre gemietet, die Mästerei soll auch nach dem Frieden weiter betrieben werden.

* Frankfurt, 19. Aug. Von der Strafkammer wurde der 41jährige Bäcker Adam Nagel, der fast anderthalb Jahren nur vom Kartenspielen gelebt hatte, wegen gewerbmäßigen Glücksspiels zu 8 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Das Schöffengericht verurteilte den Kurzwarengroßhändler Ch. Springut, der Seifenpulver, das er zu 11 Pfg. das Päckchen gekauft hatte, zu 20 Pfg. an Kleinändler abgab, wegen Kriegswucher zu 200 Mark Geldstrafe.

* Frankfurt, 19. Aug. Von der Volksversammlung der Preisprüfungsstelle wurden nach Besprechung

nicht erheben könnte! Dann erst würden wir merken, was Steuerzahlen heißt, dann erst würden wir berechtigten Grund haben, über Teuerung und Lebensmittelpnot zu klagen, dann erst — ja es läßt sich gar nicht ausdenken, wie es dann wäre! Aber damit es nie so weit komme, dazu brauchen wir den unbeugsamen Willen zum Sieg!

Diese Gedanken soll der deutsche Volksbund gegen den Jammergeist pflegen, ja noch mehr, ihre Verwirklichung als Verpflichtung seinen Mitgliedern auflegen. Nicht mit viel Druckpapier, sondern mit eifriger Werbearbeit von Mund zu Mund sollten „Mitglieder“ für diesen Bund gewonnen werden, deutsche Männer und Frauen, die sich im festen Zusammenschluß geloben, sich würdig ihres Vaterlandes und dieser großen Zeit zu erweisen, indem sie allem Schwerkem zum Trotz in ihrem Hause und in ihrer Umgebung der Lösung Weltung verschaffen: Nicht jammern!

Eingelandt.

Weilburg, 20. Aug. Einsender dieser Zeilen erlaubt sich an die Polizeiverwaltung die Bitte zu richten, die empfohlene Parzölleise zur Bekämpfung der Blausäure in hiesiger Gemarkung aus Geisenheim zu beziehen und mit dem Verkauf einen hiesigen Kaufmann zu beauftragen. Gleichzeitig wird um Veröffentlichung einer Gebrauchsanweisung gebeten, denn nur durch eine sachgemäße und einheitliche Bekämpfung kann dem Schädling entgegengetreten werden. Vielleicht ist es auch am Platze, wenn ein Sachkundiger von der Stadt aus mit der Bekämpfung beauftragt wird, dadurch würde eine Sicherung der Ausführung geboten.

Eine zeitgemäße Vereinsgründung.

Es gibt der Vereine und „Blinde“ in Deutschland eine Legon, mit längeren und kürzeren Satzungen. Der Bund und Verein bekämpft eine Volksnot oder anderen mehr oder weniger notwendigen Bestrebungen. Regelmäßig übersendet er seinen Mitgliedern Jahres- und Tätigkeitsberichte, denen Zahlkarten und Postanweisungsformulare gleich beigelegt sind. Das so sein, denn mancher weiß wirklich nicht, wievielen Namen und Blinden er als Mitglied angehört.

Man will es aber scheinen, als fehle noch zu der von Vereinen und Blinden einer, ein sehr notwendiger, Daseinsberechtigung man seinem zu werbenden Mitglied erst lang und breit auseinanderzusetzen brauchte, ohne gedruckte Satzungen und, ohne Mitgliederbeiträge zu zahlen, zum größten Nutzen unseres Gemeinwohls. Man warte: Uns fehlt ein deutscher Volksbund gegen den Jammergeist!

Ein paar deutsche Männer und Frauen — die man nicht zu vergessen! — gehören in jedem Dorf oder Stadt dazu, um diesen wahrhaft notwendigen, deutschen Patriotenbund in dieser harten, aber doch so gleichgültigen großen Zeit ins Leben zu rufen. Jemand, der Lehrer oder der Pfarrer oder sonst wer, der auf dem rechten Fied hat, dem der erbärmliche Jammergeist in dieser Zeit auf die Nerven gefallen ist, nehme die Hand, lade zunächst einen kleinen Kreis zusammen, die ebenso denken wie er, ein und bespreche mit ihnen die Verpflichtungen, die jedes Bundesmitglied zu übernehmen hätte. Nicht jammern! Das sei die erste Aufgabe dieses Antijammerbundes! Wer es nicht lernen will, in dieser Entscheidungszeit über alle Widerwärtigkeiten und Einschränkungen des Lebens, ja über alle Opfer, die Einzelne an Gut und Blut jetzt für das Vaterland bringen muß, die Zähne zusammenbeißen und alles

der Preise für Schuhwerk und der Lage des Schuhmacher-
gewerbes folgende Preise für Schuhreparaturen als an-
gemessen erachtet: Für Sohlen und Flecken von Herren-
stiefeln 6 bis 7 Mk., von Damenstiefeln 5 bis 6 Mark,
ab 1. September infolge Ermäßigung der Lederpreise
5.50 bis 6.50 Mk. für Herrenstiefel, 4.50 bis 5.50 Mk.
für Damenstiefel. Die Preise gelten für gute Arbeit.

* Essen, 19. Aug. In der Nachbargemeinde Buer
ermordete ein 18 Jahre alter Bergmann seine Stiefmutter
und stürzte sich dann in einen mehrere hundert Meter
tiefen Zechenschacht.

* Köln, 18. August. Zum Tode verurteilt wurde
vom hiesigen Kriegsgericht der 27jährige Adergehilfe
Christian Fröh aus Waldorf. Er hat am 18. Juni
am Hemmericher Walde im Vorgebirge die 27jährige
Witwe Henriette Pütz ermordet.

* Hamburg, 19. Aug. (W. B.) Als ein in
Elmsbüttel wohnender Rutscher von seiner Arbeitsstelle
zurückkehrte, fand er seine Frau im Alter von zwei bis
sieben Jahren befindenden vier Kinder und seine Frau,
erhängt vor. Der Grund der Tat ist noch nicht festgestellt.

Berlin, 19. Aug. Gestern morgen 8 Uhr ereignete
sich an der Straßenbahnhaltestelle in der Budapester-
Straße (Ecke Potsdamer-Platz) ein schwerer Straßen-
bahnunfall, bei dem 16 Personen verletzt wurden. Ein
Straßenbahnzug fuhr mit voller Gewalt auf einen
haltenden Straßenbahnwagen auf. Fünf von den Fahr-
gästen trugen schwere Verletzungen davon. Die Schuld
an dem Unfall trifft die Führerin des Straßenbahnzuges.

* Bern, 18. Aug. (W. B.) Der Eylon auf Ja-
maita hat, nach einer Blättermeldung, vornehmlich den
südlichen Teil der Insel heimgesucht, wo die Bananen-
ernte besonders schwer betroffen wurde. Das Unwetter
hat auch Menschenleben gefordert.

* Bern, 18. Aug. (W. B.) Die Waldbrände auf
den Hügeln über Florenz dehnen sich trotz des Ein-
schreitens der Truppen immer mehr aus. Der Schaden
ist sehr bedeutend. Gestern ging in der Provinz Mon-
ferrato ein schwerer Hagelschlag nieder, der die Weinkul-
turen verwüstet hat.

Bern, 19. Aug. (W. B.) Mailänder Blättern zu-
folge wütete vorgestern Abend im Nordteil der Provinz
Mailand ein teilweise orkanartiges Unwetter. Bis jetzt
sind fünf Tote und vier Verwundete gemeldet. Der
Schnellzug Turin—Genua entgleiste in Alessandria.
Dabei wurden 7 Personen verwundet und eine getötet.

* Amsterdam, 19. Aug. (Tl.) Nach Berichten
der „Times“ vom Dienstag fand in der katholischen
Kirche in Northampton eine Leichenfeier für den am
Samstag im Militärhospital dortselbst verstorbenen deut-
schen Kriegsgefangenen Josef Riesberg statt. Der Sarg
war mit einer Flagge mit den deutschen Nationalfarben
bedeckt, eine militärische Ehrenwache gab das Geleite;
am Grabe wurden drei Ehrensalven abgefeuert.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 20. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme flaute die Kampftätigkeit all-
mählich ab. Bei Oivillers dauerten Nahkämpfe noch bis
zum Abend an. Noch vereinzelt englische Angriffe sind
nordwestlich von Pozières und beiderseits des Fourcaux-
Waldes abgewiesen. Nach den jetzt vorliegenden Mel-
dungen haben am 18. Aug. mindestens 8 englische und
4 französische Divisionen am Angriff teilgenommen.

Rechts der Maas wiederholte der Feind gestern Abend
seine Angriffe im Thiaumont—Fleury-Abschnitt. Er ist
in das Dorf Fleury erneut eingedrungen, im übrigen
aber abgewiesen. Nordwestlich des Werkes Thiaumont und
im Chapitre-Walde blieben feindliche Handgranatenvor-
stöße ergebnislos.

Englische Patrouillen wurden bei Fromelles und nord-
westlich von Lievin zurückgeschlagen. Wir machten bei
Leintrey einige Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
An der Beresina nordöstlich Dzielatitschi wurden
Übergangsversuche vereitelt. Beiderseits von Rudka-Ger-
wiszje am Stochod ist das Gefecht mit feindlichen, auf
das Westufer vorgebrungenen Truppen noch im Gange.
Im erfolgreichen Gegenangriff wurden 6 Offiziere und
367 Mann gefangen genommen und 6 Maschinengewehre
erbeutet. Östlich von Kischin warfen wir die Russen aus
einigen vorgeschobenen Gräben.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpaten keine besonderen Ereignisse.

Im Waldgebirge setzten deutsche Truppen sich in den
Besitz der Höhe Areta südlich von Zabie und wiesen
starke feindliche Gegenangriffe an der Magura ab.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Wikliska südlich des Prespa-Sees und Wancia sind
genommen. Nördlich des Ostrovo-Sees ist die serbische
Drina-Division von den beherrschenden Höhen Premaat
Jeri und Meterio Tepeso geworfen. Gegenangriffe sind
abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 21. Aug. (Tl.) Man schreibt der „Tägli-
chen Rundschau“: Zur besseren Ausnutzung der Kupfer-
bergwerke in Serbien, deren Betreiben die deutsche Re-
gierung übernommen hat, wurden zahlreiche Beamte und
Arbeiter nach Serbien berufen, deren Fachkenntnis die
Förderung stark steigern dürfte.

Wien, 21. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart vom 20. August:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Auf der Magura westlich von Moldava wurden meh-
rere Angriffe abgeschlagen. Deutsche Truppen nahmen
den Berg Areta in Besitz. An den Nordosthängen der
Erna Gora wird weiter gekämpft. Nördlich vom Tar-
taren Berg scheiterten stärkere Vorstöße des Gegners.
Südlich von Gorojanla zersprengte unser Geschützfeuer
eine vorrückende russische Kolonne.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Kischin vertrieben deutsche Abteilungen den Feind
aus einigen vorgeschobenen Gräben. Bei Rudka-
Gzerwiszje, wo die Russen auf das westliche Stochod-
ufer vorgebrungen sind, ist ein Gegenangriff in erfolg-
reichem Fortschreiten. Der Gegner ließ 6 Offiziere, 367
Mann, und 6 Maschinengewehre in der Hand der
Verbliebenen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bern, 21. Aug. (Zf.) Andre Tardieu, der letzte
der von Frankreich an die Schweiz entsandte Propaganda-
redner, erklärte in Genf: In diesem Augenblick lande in
Saloniki eine italienische Division. Die Alliierten warteten,
um die Offensive beginnen zu können, nur noch auf die
Antwort Rumäniens auf die Forderung des Petersburger
Kabinetts, die in Bessarabien konzentrierte russische Armee
durch die Dobrutscha marschieren zu lassen.

Lugano, 21. Aug. (Zf.) Nach weiteren Berichten
war das Erdbeben an der Adriaküste so heftig, daß die
Behörde an vielen Orten die Häuser räumen und das
Volk unter Zelten kampieren ließ. Beim Bahnhof in
Pesaro ist eine ganze Altstadt entstanden. Die Wan-
denkmäler Rimini, welche schon bei dem Frühjahr-
erdbeben gelitten haben, sind schwer geschädigt. Das
Mittelstück des Doms ist so erschüttert, daß Einsturz-
gefahr droht; auch drei Kirchen S. S. Bartolomeo,
Agostino und Giuliano weisen Bauschäden auf. Der
Augustusbogen verlor wieder mehrere Jinnen. Das
monumentale Theater hat sich auf die Seite geneigt.
Das große Strandhotel ist gänzlich zerstört. Auch im
Badeorte Riccione fiel das größte Hotel ein. Die Bade-
gäste reisen überall schleunigst ab.

Lugano, 21. Aug. (Zf.) Lord Northcliffe ist vom
Besuche der italienischen Front in Begleitung des
Chefredakteurs der „Times“, Steed, in Rom eingetroffen.
Er erklärte, England mache erst Frieden, nachdem der
deutsche Kaiser gefangen nach England gebracht worden
sei.

Verlust-Listen

● Nr. 605—608 liegen auf. ●

2. Garde-Reserve-Regiment.

Albert Höhler aus Aumenau vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56.

Heinrich Stroh aus Edelsberg vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69.

Philipp Kohl aus Seelbach leicht verw., Ludwig

Flohr aus Laubeschbach verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Karl Westerberger aus Weilburg leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 97.

Wilhelm Ebert aus Gaudernbach schwerw., Wilhelm

Scheid aus Ahausen schwerw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116.

Josef Michler aus Winkels verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 186.

Wilhelm Hanzel aus Aulenhäusen leichtw., Albert

Nidel aus Seelbach leichtw., b. d. T., Heinrich Kurz aus

Hedholzhausen † an seinen Wunden.

Feldartillerie-Regiment Nr. 183.

Willi Werner aus Willmar vermisst.

Fußartillerie-Regiment Nr. 9.

Heinrich Müller aus Drommershausen † infolge

Krankheit.

Fußartillerie-Regiment Nr. 50.

Wilhelm Ruhmichel aus Münster leicht verwundet.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Nach unserer Feststellung tritt in hiesiger Gemarkung
die Blutlaus ziemlich stark auf. Auf Grund des Feld-
und Forstpolizeigesetzes ersuchen wir die Besitzer von
Obstbäumen, die Bekämpfung des Schädlings vorzunehmen.
Als Bekämpfungsmittel empfiehlt die Königl. Behör-
de für Obst- und Gartenbau in Weisenheim Harz-
ölseife; Bezugsquelle: Laut in Weisenheim. Eine poli-
zeiliche Revision der Obstanlagen ist bereits für diesen
Herbst angeordnet und ergehen sodann besondere polizei-
liche Verfügungen an die betreffenden Besitzer.

Weilburg, den 17. August 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Von Marktstraße bis Schulgasse gestern ein

goldenes Armband verloren.

Gegen Belohnung abzugeben

Schulgasse 8.

Butterbrotpapier

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem schmerzlichen Verluste, sowie für die
wohlthuenden Worte des Herrn Hofpredigers
Scheerer sagen herzlichen Dank

Im Namen der Hinterbliebenen:

Luise Wagner geb. Dienstbach.

Freienfels, den 20. August 1916.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn
mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und
Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck,
auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst
stellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jeden
Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezialver-
band ist am Samstag, den 26. Aug. mittags von 12.42—5.42
in Weilburg, Hotel „Raffauer Hof“ und gleichen Tages
morgens von 8—11 in Limburg, Hotel „Raffauer
Hof“ sowie Sonntag, den 27. morgens von 8—10 in
Weilburg, Hotel „Raffauer Hof“ mit Muster vorer-
reiteter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuestes
System in allen Preislagen, anwesend. Muster in Gummi-
Hängeleib-, Leib- und Aultervorfallbänden, wie auch
Gradestätter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Be-
fügung. Neben sachgemäßer, versichere auch gleichzeitige
streng diskrete Bedienung.

H. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist, Konstanz i. Baden
Weissenbergstraße 15, Telefon 515.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen
eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher
Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von
ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es
für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. An-
gabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu
helfen, aber diese Hilfe muss ergänzt werden durch
Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer
Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Ver-
teidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze
Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen
gebt! Gebt schnell! Auch die kleinsten
Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegen-
genommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann-Hollweg
Reichskanzler.

Dr. Delbrück
Staatsminister.

Senfsamen, Spörgel, Stoppefrüßchen
empfiehlt
Carl Löw, Wöhrbach.

Kleiderläuse mit Brut, Flöhe,
Wanzen ver- Goldgelst W. 2. 75 198
nicht radikal Farb- u. ge-
rucht. Rein d. Kopfhaut. Beford. d.
Haarwuchs. Verhüt. Haarausfall u.
Zunahme neuer Parasiten. Vernicht. Ty-
phusbasill. Desinfiz. Vorbeug. geg.
Infektionskrankh. Wicht. i. Schulk.
Taus. v. Amerk. Nur in Kartonspack.
4 0/0 u. 1,50 Mk. in Apoth. u. Dro.

Tüchtiges Mädchen
wird gesucht.
Sommerfrische Guntersau.

Suche per 1. Septbr.
fleißiges
Monatmädchen
Frau Moritz Bauer.
Gefunden
Damen-Portemonnaie
mit Inhalt.
Polizeiverwaltung.